This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

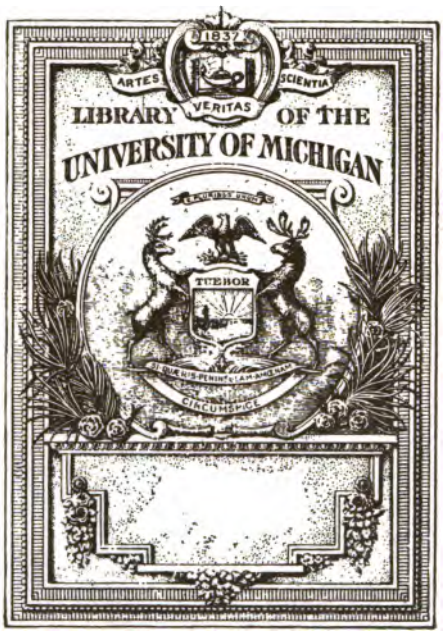
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

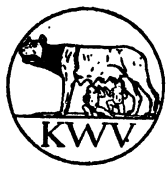
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

838.
H35ju


KWV

Walter Hasenclever

Der Jüngling

München

Kurt Wolff Verlag

Harr.
7722
German
1-19-1923
gen.

Viertes bis sechstes Tausend
Copyright Kurt Wolff Verlag, Leipzig, 1913
Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig

...nted in ...rmany

Der Jüngling

	Seite
Anweisung zum Lieben	7—18
Der Abenteurer	19—30
Flucht und Erscheinung	31—42
Die Verheißung	43—54
Das glückliche Ende	55—66

23 Jud. 23. ENW

415588

Anweisung zum Lieben

Ich rufe dich, Gefühl, das oft kredenzte,
Vom Schauplatz der Amouren ab.
Wer liebt, der rennt im Trab;
Hinter ihm tanzt die buntgeschwänzte
Peitsche der Angst, die Wiege und das Grab.
Wer liebt, irrt in Gefahr. Wer liebt, der schildert
Unwirkliches hinaus mit seinem Blut,
Der hebt zum Rausch das Bein, der wird verwildert
Und ein verbrannter, gelber Sommerhut.
Denn nur wer vieles weiß, der kann sich retten,
Der bleibt im Wehen wie im Süßen gut;
Ihn trägt ein Flötenton in allen Betten,
Gleich einem Spiegel, durch die Flut.

Entflieht den Jünglingen und werdet Greise!
Horcht. Seid geschickt. Im Spielen immer neu.
Fahrt nicht im Zug — fahrt langsam auf der Reise,
Und wenn ihr liebt, seid mutig und seid scheu.
Nicht mehr nach Brunst, nach weiser Überlegung
Erfindet euren Künsten Nerv und Kuß,
Und von der ersten bis zur letzten Regung
Verwandelt alles Wollen in Genuß.
Die schöne Freude steigert so zur Wahrheit!
Verliert euch nicht! Seid mit euch selbst beengt,
Daß ihr, wie ein Begriff allmählicher Klarheit,
Fernlächelnd, leicht an der Geliebten hängt.

Vielleicht, vor einer großen Stadt verſunken,
Hat einer Sehnſucht, die ihm heiß entquillt;
Oder du haſt die laute Nacht vertrunken
Und ſiehſt vor dem Nachhauſegehn ein Bild.
Du denkſt an einen Park, an einen Schwan,
An einen Strumpf in einer Eiſenbahn
Und kannſt nicht ruhn und kannſt dich nicht verlaſſen:
So geh zu einer unbekannten Frau.
Verſuche ſie zu lieben und zu haſſen.
Erzähle ihr, du ſeiſt vom Mond ein Tier;
Sie wird es hören und vielleicht erfaſſen.
Und wenn du müde biſt, geh ſchnell von ihr.

Du ſitzſt in dem Café. Du biſt ein Name.
Da ſteigt aus der Muſik erregtem Spiel
Das kalte Antlitz einer blaſſen Dame
Irr vor dir auf, wie ein begehrtes Ziel.
Du wirſt ſie nicht erreichen und nicht küſſen.
Was iſt ein Kuß vor deinem Liebesſinn!
Doch ſpäter wirſt du dich erinnern müſſen,
Dann tritt die blaſſe Dame vor dich hin.
Du mußt ſie milde mit dir ſelbſt verſöhnen,
Mußt dich berühren wie ein Geigenſtrich:
So ſtrömt in ſchönen, unerhörten Tönen
Glück, das du nicht beſitzeſt, über dich.

Die Frauen, die man liebt, gehören Vielen —
Und weil ſie wechſelnd ihre Güter reichen,
So reizt es, ihre Freuden zu vergleichen;
Sie aber trinken. Und wir wollen ſpielen.
Laß nie dich einer einzigen vermählen!
Sie haben einen Raum für tauſend Seelen,
Der immer ihr Verlangen weckt und ſtillt,
Und jagen wie ein herrenloſes Wild
An uns vorbei, da wir die Spur verfehlen.
Ich will von ihnen Vieles, Vieles lernen!
Und jede ſoll mir ſein, was ſie mir gibt,
So ſteig ich, ohne das Gefühl von Sternen,
In ihren Schoß: wiſſend und unverliebt.

Ich will vor ihren Augen alles können
Und alles finden, wie ein Kind, das liest.
Ich will die stärksten Zauberdinge nennen,
Bis sich ihr Berg mir öffnet und verschließt.
Ich will die fernste Welt herübergießen,
Bis dem Bewußtsein alles sich entrückt:
O laß den Strom der Freude überfließen,
Denn ich bin wach! Ich bin von dir entzückt!
Ich weiß, ich kann dich ewig wiederholen;
Ein Hauch von meiner Hand ist deine Bahn —
Du liebst mich, und ich kann auf leisen Sohlen
Von dir entfliegen wie ein Aeroplan.

O meine Freunde, kommt! Wir wollen alle
Uns lieben! Gleich, ob Mann, ob Weib, ob Kind;
Daß keine Frage, keine Antwort falle:
Wir tun es, weil wir auf der Erde ſind!
Wir lieben ohne Sinn für Zärtlichkeiten,
Nur daß wir lieben iſt uns ſchon Gewinn.
Dem andern Freunde Freude zu bereiten,
So tritt der Jüngling vor den Jüngling hin.
Nun komm auch du, aus jenem Kreis der Damen!
Du biſt ein Weib. Sei nackt. Hier haſt du Geld.
Erfüllt von mir und meines Freundes Samen
Zieh aus und werde reicher auf der Welt!

Kehr nie zurück, Geſchöpf aus unſern Freuden!
Du biſt vorhanden. Hab zum Lieben Mut.
Du wirſt vielleicht ein Kind von uns erleiden,
So laß es wachſen und ſo mach es gut!
Da liegſt du zwiſchen uns, du arme Dirne,
Und haſt mit uns gemeinſam nur die Liſt.
Die Wolluſt ſteigt dir nicht mehr zum Gehirne:
Du liebſt, weil nichts mehr ewig an dir iſt.
O du mein Freund, die wir zuzweit genießen
An dem Kadaver einer dritten Frau —
Siehſt du es nicht wie einen Zug von Rieſen,
Einſam, und ragen an der Leichenſchau?

Kehr mir zurück, mein Geist, im Blut verrieben;
Was du gelöst, das sammle wieder fest,
Und halte mir das Gleichgewicht beim Lieben,
Sonst sterb ich am Gefühl wie an der Pest.
Ich will jetzt mit dir sein und mit dir reisen;
Wir wollen wie zwei Kugeln uns umkreisen,
Aus einem hellen Raum ins Dunkel wehn.
Wenn je dich ein Genuß verzehrt, den töte!
Verkauf dein Weib, du wirst es überstehn.
Gleichviel ob Ekel oder Liebesnöte —
Am Himmel eilen Wind und Morgenröte,
Die Scheiben klirren, und die Züge gehn.

Geſchloſſen iſt der Ring. Wo ſind die Namen,
Die bürgerlich und lüſtern zu mir kamen?
Ich ſpielte gut auf ihrem Inſtrument.
Erhalt ich mir die Kraft, werd ich zum Weiſen
Und kann wie ein Fakir mit vielen, leiſen
Glocken das Feuer rufen, bis es brennt.
Ausgieße dich ins All, mein Geiſt! Sei Feuer!
Stets unverbrannt — ſo brenne immer neuer:
O Erde, biſt du nicht ein Faunsgeſicht,
An das wir trunken unſer Herz verſchwenden,
Bis wir dich herrlich in uns ſelbſt vollenden
Und aus dem Wirbel tanzen in das Licht!

Der Abenteurer

Wir ſpannen Drahtſeile aus an metallnen Himmeln.
Wir ſind ein Schwarm von Vögeln zuſammengeballt.
Wir jagen mit Revolvern auf fliegenden Schimmeln.
Wir pendeln am Strick vor dem Staatsanwalt.
Wir leben, um uns zu betrügen.
Wir tanzen alle Tänze mit dem Knie.
Wir umarmen brüllend den und die.
Wir fahren in allen Expreßzügen.
Wir heulen wie Hunde durch unſer Dutzend Seelen.
Wir heben die Fackeln zur Henkersnacht.
Wir haben alle Philiſter ans Kreuz gebracht.
Wir werden alle Idioten zu Tode quälen.

Schöne Dame! Blumen überm Herzen
Und der blauen Feder an dem Hut:
Sein Sie mir, ich bitte Sie von Herzen,
Jeden Tag um ſechs Uhr gut!
Durch den Saal, den Walzerklänge reizen,
Schwebt Ihr Bild, von reicher Fahrt geſchwellt;
Wenn Kommis ſich unter Palmen ſpreizen,
Fühlt man ſich in ungeheurer Welt.
Und Ihr Auge ſchenkt aus der Rotunde
Alles, was den Knaben einſt entzückt,
Und die Süßigkeit aus jener Stunde,
Die mich wieder rührt und mich beglückt.

Als ich noch ängſtlich war und keinen kannte,
Als keine Frau, kein Freund, kein Buch mich nannte,
Als ich noch jung war, heiß und wild bemüht:
Wie war ich dumm! Wie ſtark! Und wie verfrüht!
Ich weiß nicht, ob es gut war mich zu ändern.
Doch was ich ſah und was ich tat, war gut.
Von all dem Schwarm in flatternden Gewändern
Bekränz ich deine Stirne, Lebensmut!
Nur wir ſind würdig, alles zu genießen,
Die wir genießen, ohne Ziel und Norm,
Und die wir, groß im Auseinanderfließen,
Einſt wieder wachſen: einſam und zur Form.

Schöne Dame! Blumen überm Herzen
Und der blauen Feder an dem Hut:
Sein Sie mir, ich bitte Sie von Herzen,
Jeden Tag um ſechs Uhr gut!
Durch den Saal, den Walzerklänge reizen,
Schwebt Ihr Bild, von reicher Fahrt geſchwellt;
Wenn Kommis ſich unter Palmen ſpreizen,
Fühlt man ſich in ungeheurer Welt.
Und Ihr Auge ſchenkt aus der Rotunde
Alles, was den Knaben einſt entzückt,
Und die Süßigkeit aus jener Stunde,
Die mich wieder rührt und mich beglückt.

Als ich noch ängſtlich war und keinen kannte,
Als keine Frau, kein Freund, kein Buch mich nannte,
Als ich noch jung war, heiß und wild bemüht:
Wie war ich dumm! Wie ſtark! Und wie verfrüht!
Ich weiß nicht, ob es gut war mich zu ändern.
Doch was ich ſah und was ich tat, war gut.
Von all dem Schwarm in flatternden Gewändern
Bekränz ich deine Stirne, Lebensmut!
Nur wir ſind würdig, alles zu genießen,
Die wir genießen, ohne Ziel und Norm,
Und die wir, groß im Auseinanderfließen,
Einſt wieder wachſen: einſam und zur Form.

Nimm nicht zu viel! Genoſſen heißt verlieren;
Ich liebe eine Frau, die ſich begrenzt.
Wenn du die feinſten aller Nerven kennſt,
Kannſt du das Kleinſte mit dem Größten zieren.
Nachtwolken ſtehn, gleich violetten Bänken,
Im Schwefel über dem verbrannten Wald.
Die Großſtadt kommt mit Kino, Stern und Schänken
Zu deiner herrenloſen Truggeſtalt.
Bemale deine Sinne rot und golden,
Und was noch Farbe hat, das male ein!
Bedenke all die Freuden, ſüßen, holden,
An die du anklingſt wie Champagnerwein!

Die Nacht fällt ſcherbenlos ins Unbewußte;
Erlebnis bröckelt von dir ab wie Kruſte.
Schon ſchirrt der Tag mit Faß, Laterne, Karren
Einäugige Pferde, die auf Futter harren.
Geliebte Fraun! Wo mögt ihr heute träumen!
In was für Betten dunkel euch verſchäumen.
Löſch aus, du letzte Kerze, die noch brennt!
Mit froher Güte will ich mich umſäumen.
Wer treu iſt, kehrt zurück aus Zwiſchenräumen
Zu einem gleichen Schickſal, das er kennt.
Ihn wird der eitle Schmerz nicht mehr betören
Deſſen, der nichts verliert und nichts behält.
Wer treu iſt, wird dem Menſchlichſten gehören —
Und ſo erfüllt er ſich in ewiger Welt.

Welt, du biſt mehr als Taumel oder Grüfte,
Wird deine Seele ſtark von dem, was war.
Mein Blick begegnet einer Frauenhüfte,
Bleibt ruhn und nennt die Ferne wunderbar.
Ich bin bei euch! Und weil ich nichts bereue,
Strömt mir mein Sein zurück und gibt mich hin.
Nicht, daß ich war, nein: daß ich mich zerſtreue,
Daß ich in jeder Sehnſucht mich erneue,
Schuf Freude, Schmerz, Geſchick. Und ſieh: Ich bin.
Du Bett! Du Uhr! Und du, Lokomotive!
Ihr ſeid ja nur, weil ich euch lieb gewann.
Geht nicht, wenn eine andre Welt euch riefe,
Daß ich euer Freund, euer Bruder werden kann!

Liebſt du an mir, daß ich, wie du, mich härme?
Kennſt du das ferne Streicheln meiner Hände?
Fliehſt du vor mir, wenn ich zu nah dir ſchwärme?
Erſchauerſt du beim Kuß, als wärs das Ende?
Biſt du das Eine, das ich immer finde —
Geſicht des eignen Blutes, fremd und ſcheu?
Was irrſt du traurig unter dem Geſinde —
So tritt hervor! Erkenn dich! Sei dir treu!
Du biſt, wie ich, Geſchenk an Tag und Erde,
Aus deren Herz du wieder zu dir kreiſt.
Und alles, was du weißt von Tag und Erde,
Iſt nur dein Spiegelbild in deinem Geiſt.

So mußt du lernen dir die Welt betrachten:
Laß einen Abſtand zwiſchen dir und ihr.
Erfülle ihn mit Weibern und mit Schlachten,
Mit einer Zeitung, einem Glaſe Bier.
Du lebſt, Unendliches dir auszuſinnen!
Du ſtehſt im All, an das du dich verlierſt.
Was du auch denkſt, einſt ſollſt du es gewinnen,
Du wirſt dein eigen, und du triumphierſt.
Es gibt kein Bild, das ewig dir entſchwindet,
Und keinen Horizont, an dem du klebſt —
Was dich mit dir und deinesgleichen bindet,
Iſt nur das Eine: Daß du lebſt!

Ich will dies Leben herrlich dir beſchreiben,
Das dich in ſeine Freudenhäuſer raubt.
Schon hör ich dich an deinem Käfig reiben —
Du biſt ein Menſch! O hebe, Menſch, dein Haupt!
Gefahr in vielen Körpern wird dich ſchwächen,
An mancher Luſt und Not ertrinkt dein Blick;
Doch eines Tages wirſt du nicht mehr ſprechen:
Ich habe Glück. Ich habe Mißgeſchick.
Nein, Menſch, du Melodie für alle Klänge,
Du biſt ſo ſtark! Sei, was dein Auge ſah!
Wie im Theater fülle alle Ränge —
Lauſche dem Spiel — du biſt es ſelber ja.

Und wenn du dich erkannt als große Fülle
Des Lebens, die das Leben ewig ſchafft,
Fällt von dir ab, was Not war, und die Hülle
Des Körperlichen, und du wirſt die Kraft.
Du haſt die Welt gezeugt und wirſt ſie töten;
Sie muß dir dienen, wie du ſie gewollt.
Denn ohne blaß zu werden und Erröten,
Trägſt du ihr Antlitz: ein Symbol, das rollt.
Von Kerzen und von Winden gern getragen,
Entſchreiteſt du, beruhigt und geſtillt:
Goldgräber, dem die guten Uhren ſchlagen.
Und Welt und Menſchheit lebt in deinem Bild.

Flucht und Erscheinung

Ich rufe dich, den Geiſt des Vielgekannten:
Entflieh aus Allem, was ich bin!
Ich gebe mich, den aus ſich ſelbſt Verbannten,
Der Ferne und dem Schickſal hin.
Nie lernte ich in dir mich überwinden;
Ein Gleiches ließ mich immer wiederfinden.
Doch wenn ich ſchäumend ſtürz aus dem Geſange,
Und kein Gewicht mehr weiß, an dem ich hange,
Bin ich vielleicht ein Größrer als ich ſelbſt.
Ich hab die Welt genoſſen; war ihr Meiſter.
So brenne in mir, Glut, bis ich zerfalle!
Ich Matador im Spiel der Geiſter:
Daß ich entſchwebe von dem dunklen Balle!

Daß ich entſchwebe! Mond, biſt du noch Bruder?
Liegt irgendwo die Ferne angekettet?
Taucht in die tränenloſe Flucht das Ruder,
Bis ihr die Seele vor der Welt errettet.
Ich kenne dich! O nenne keinen Namen!
Du lebſt ja nicht. Biſt doch mir zugeſellt!
Noch iſt mein Herz verliebt in deinen Samen,
Schwach wie ein Rehbock in den Wäldern bellt.
Herbſttag, der meine heißen Sinne kühlte,
Sommer und Winter, Frühling wird nun enden.
Und alles, was ich lebte, was ich fühlte,
Brennt mir zu Aſche in den Händen.

Wähne nicht, die Erde sei vergebens,
Weil die Ferne dir im Antlitz steht.
Denkend lernst du das Gesetz des Lebens:
Jeder Tag ist reicher, der vergeht.
Herrn im Frack und Damen, welche rasen,
Und der Streichholzmann, der nachts dich rührt —
Alle diese sind zur Macht verführt,
Ihres Daseins schwärmende Ekstasen.
Wer sich selbst im Gleichnis unterscheidet,
Wird vom Rausch der Bilder nicht entstellt;
Wird des Truges klar, an dem er leidet,
Und sein Auge überholt die Welt.

Dieſes Lebens Gunſt und Tücke
Scheint ein Ausgleich nur zu ſein;
Strömt bei jedem Leid und Glücke
Jeder in ſein Maß hinein.
Kehrt zurück, was ihn begeiſtert,
Fühlt er wachſen ſein Geſchick;
Wenn er auch nicht alles meiſtert,
Vieles glänzt in ſeinem Blick.
Was er ahnt und ſich bereitet,
Iſt ihm nah und iſt ihm fern,
Und von ſeiner Fahrt begleitet,
Folgt er ſich und ſeinem Stern.

O Fleiſchgeruch der ewigen Hetäre!
Du Schaukelpferd, zu dem ich wiederkehre!
Weib, das an mir vergeht, Weib, das ertrinkt:
Sei mir willkommen! Dein Geſicht verſinkt.
Ein andres ſchwebt aus dieſes Bluts Verhüllung —
Du biſt mir nah, erhabene Erfüllung!
Dich zeug ich, Kindlein, noch dem Schlaf verſchwiſtert;
Horch, was mein Herz dir aus den Wolken flüſtert:
Du wirſt, wie alle Menſchen, dir enteilen;
Du wirſt die Sehnſucht aller Menſchen teilen.
Hinaus, zu ungeheurem Drang entflieh!
Und was einſt Chaos war, wird Harmonie.

Stürzt in eure Katarakte
Lose, anvertraute Schatten!
In dem Gaukelspiel der Akte
Laßt euch mischen und begatten.
Tiere sterben an der Räude,
Alles Haben muß verwesen,
Aus der Fäulnis zum Genesen
Singt euch wieder in die Freude!
Städte, Meer und Paradiese
Und ihr Himmel, schnell gerötet:
Lebt in dieses Herzens Krise,
Seid begehrt — und seid getötet!

Fliegt auf, ihr flüchtigen Elemente! Ihr Weſen und ihr Geſtalten!
Ich will nicht mehr in eurer Mitte mich wärmen oder erkalten.
Ich will einſam werden im Leid. Will einſam werden im Glücke.
Über meines Lebens Strom will ich ſtehn auf gebogener Brücke.
Wenn ich vielleicht auf einer Inſel im auſtraliſchen Küſtenmeer raſte,
Bin ich in einer Oper, im Hotel, in einem Hauſe bei euch zu Gaſte;
Ich will mich auf Piratenſchiffe und venetianiſche Gondeln ergießen,
Und junge und blonde Königinnen auf Koſtümfeſten genießen.
Ihr Freunde und ihr Geliebten! Ihr ſollt mir alle wieder erſcheinen!
Ich will an jedem Grabhügel ſitzen. Ich will euch tröſten. Ich will mit euch weinen.
Reklameſäulen und Tänze und Umarmungen auf verbotenen Bänken —
Steige mir auf in der Nacht! Du Herzklopfen! Du Gedenken!

Die Fülle der schönen Gewalten lockt nicht mehr zur Liebe, zum Hasse.
Wer alles besitzt, dessen Blut hat alles gemein mit der Masse.
Doch wem die Seele erfüllt ist von der Welt und ihren Genüssen,
Dem wird die Macht offenbar: er wird sie verwandeln müssen.
Die Fraun, mit denen er Sekt trinkt, die in Automobilen ihn fassen,
Können ihn nicht mehr entführen. Er wird ihre Wirklichkeit hassen.
Für ihn nur lebt die Erscheinung, an seinesgleichen entzündet —
Strom unirdischer Lust, der in ewige Sphären mündet.
Eines Hundes trauriger Blick im Café wird zu Tränen ihn rühren;
Eines Schreibers krüpplige Hand wird ihn wieder zu Christus führen.
Was das Leben ihm schenkt, war Traum in seinem Innern —
Abenteuer und Schicksal lustwandeln durch fernes Erinnern.

Ich Schreckgeſpenſt in letzter Nächtlichkeit,
Verflüchtigt kaum aus einer Schwedin Schoß!
(Sie trennt ſich ihre Sonntagsbluſe los,
Und aufgedunſen ſpült mich hin die Zeit.).
An einer Straße wird ein Menſch verprügelt.
Man ſtößt ihn fort ins All. Er ſtirbt vielleicht.
Komm, ſei mein Freund! Dein Kummer iſt beflügelt!
Eine Träne von dir hat mich Einſamen erreicht.
Geh mit mir ſchlafen, arme Geſtalt von geſtern!
Einſt hatteſt du Glück in der Welt. Jetzt biſt du in Not.
Sind wir nicht alle Menſchen, Brüder und Schweſtern!
Wer rettet den andern im Leben! Wer hilft ihm im Tod!

Du Geiſt, der mich verließ, den ich gewinne,
Der tauſendfältig meines Werkes harrt:
Erkämpf mich bis zum letzten meiner Sinne,
Auf einem andern Stern beginn, o Fahrt!
Ich bin von neuem in die Welt geboren,
Die meinem Leid und meinen Freuden quillt.
Was ich beſaß, das hab ich nicht verloren,
Nur größer und nur klarer ward mein Bild.
Ich ſah den Bruder, wenn ich die Erſcheinung
Des eignen Herzens mich verklären ſah;
Doch bin ich mehr als Sehnſucht und Beweinung:
Ich bin Verheißung! Ich bin ewig da!

Die Verheißung

Ich rufe dich, mein Herz, das viel genoſſen:
Du Freund, Geliebte, du enteiltes Jahr!
Die Ströme fühl ich, die durch euch gefloſſen,
Dich hab ich wieder, ſchmerzliche Gefahr.
Mit gleicher Freude lernten wir das Träumen,
Der Abend litt uns nicht bei einem Buch;
So gehn wir um und ſind in allen Räumen,
Uns lockt die Sehnſucht auf das Kinotuch.
Denn nur wer viel erlebt, dem iſt Gott gnädig,
Dem wird ſein Reich auf dunkler Fahrt bewußt,
Bis er der Habſucht und des Neides ledig
Den höchſten Schmerz preiſt als die höchſte Luſt.

Im Traume eines Tages, als ich ermattet lag,
Fühlt ich an meinem Herzen, o Mutter, deinen Schlag.
Du ſchienſt mir ſo ſchön, wie ich niemals dich ſah —
Dein Geſicht war ein andres; wie wehte es nah!
Söller mein, Zimmer alt, Garten, in dem dein Fuß ging;
Süßes kam, Wehes her, drin, Mutter, dein Blut hing.
Mädchen ſind da. Scheue Schweſtern. Wir ſpielen Verſtecken.
Wann haſt mich lieb gehabt! So küßteſt du nie an den Hecken!
Mit blauem Kleid angetan, ich ſeh dich, o Wunder!
Du gehſt hin. Du dufteſt. An Himmelswand blüht der Holunder.
Einſt hat man gebetet beiſammen. Du kannteſt mich nicht.
Schlugſt zu, kam er traurig vom Konfirmations-unterricht.
All das Leid, all die Sehnſucht nun ſtrömt in mich ein.
Hab Sehnſucht, o Mutter, am Kleid dir zu ſein!

Tritt aus dem Tor, Erſcheinung, namenloſe!
Kommt, ihr geheimnisvollen frühen Triebe!
Kehr wieder, Sonntag! Schlafe mit mir, Roſe
Am weißen Kleide meiner erſten Liebe!
Und wenn ich von euch ritt auf einem Pferde
Schwarz in die Dunkelheit des Meers — was
war ich!
Ein Strahl des Lichts, ein Stück von meiner Erde,
Ein Abenteuer, bunt, verbrannt und fahrig.
Mein altes Haus, wer deine Ruhe fände!
O ſag mir nicht, daß auf den fremden Inſeln
Jetzt Affen ſchrein und Papageien winſeln —
Ich könnte wieder reiſen ohne Ende!

Großmutter läßt die alten Hände ſinken.
Das Abendbrot ſteht auf dem Tiſch. Der Schinken.
Du treuer Diener, der als Kind mich fuhr!
Da drüben hängt mein Bild. Dort ſchlägt die Uhr.
Der müde Hund kriecht auf den Teppich nieder.
Ich hab ihn oft gequält. Er liebt mich wieder!
Wir ſehn uns ſchwer wie ein Begräbnis an.
Die alte Frau iſt krank. Sie ſoll nicht ſterben!
(Sie zittert oft und denkt: er wird verderben!
Vielleicht hab ich nicht gut an ihm getan.)
Daß wir die Güte einſt verloren hatten —
Großmutter, deine Liebe war ſo groß!
Sieh, was uns trennt, iſt nur die Zeit, ein Schatten.
Ich bin dein Kind. Nimm mich in deinen Schoß!

Du Frau im Samt der ersten Klasse fahrend,
Wie liebe ich dein nie erreichtes Bild!
Ein Schicksal dunkel dir im Herzen wahrend,
Erscheinst du ewig mir und ungestillt.
Ich lese in den Blättern, den Journalen,
Und Welt, die mich umfing, rauscht ins Coupé.
Ich weiß, wie du dich sorgst in Mutterqualen,
Und wie du gehst, und wie du schenkst den Tee.
So kenn ich dein umflortes Herz von ferne.
Du liebe Unbekannte, sei mir nah!
O daß ich wieder glaube, wieder lerne:
Ich bin für dich und deine Schönheit da.

Schnell von zitterndem Arm ſtreif das Gewand dir ab,
Biege dich katzengleich, zärtliche Liebhaberin!
Leiſe den Finger tauch ein in dein feuchtes Grab,
Unerlöſt, du allein, ſchwankend durch Bilder hin.
Und wie du tiefer dich wärmſt, ſteigen dir Städte auf,
Kavaliere und Herrn, heiß an dein Knie gepreßt.
In bacchantiſcher Luſt treibſt du auf Stromes Lauf,
Hoch in die Gluten geküßt, und du tanzſt auf dem Feſt.
Und wie du jäh dich bäumſt, ſinnloſer Rauſch dich umfängt,
Eilt deines Herzens Takt wilder in dunkelndes Glück,
Bis dich erwachendes Licht, das deine Wimpern ſengt,
Müde aus traumloſer Flut hebt in die Kiſſen zurück.

Du ſtehſt vor deinem Tag. Du läßt dich leiten.
Und vieles, was du kaum erlebſt, iſt da;
Im Flugzeug über Dämmerungen gleiten,
Und Autofahren in Amerika.
Ein Brief beglückt dich. Eines Freunds Novelle,
Der dir von traumverwandten Räumen ſpricht.
Doch heißer dreht ſich um dich ſelbſt die Schnelle,
Dich rührt ein Kind, dich zaubert ein Geſicht.
So daß du, überflutet von Verwirrung,
Durch manches Bild und manche Stätte ziehſt,
Als Einziger geſtürzt in dieſe Irrung,
Die du erkennſt und nicht mehr wiederſiehſt.

Und wenn du auszogſt aus dir ſelbſt, ein Knabe,
Dem frommer Glaube noch die Luſt verhüllt,
Kehrſt du zurück zu dir, ein weißer Rabe,
Vom Schauer des Erlebten angefüllt.
Aus Krampf und Zweifeln wirſt du dich erlöſen;
In ſeltnen Nächten rufſt du dich zum Feſt;
Denn wiſſe nur: im Guten wie im Böſen
Biſt du an alles, was da lebt, gepreßt.
Dann tritt hinaus mit aufgehobnen Händen —
Du lebſt, um viel von deinem Glück zu ſpenden,
Zur höchſten Freude ſchuf dich dein Planet!
Einſt fern der Not zu lieben und zu haſſen,
Wird dich das Dunkel fremder Menſchheit faſſen,
Und ihre Sehnſucht, die vorübergeht.

Quält dich dein Herz, das dich ſo oft getrieben,
So decke dich mit deiner Wärme zu.
Du haſt erfleht die ſtärkſte Kraft im Lieben,
Die alles war. Und alles warſt auch du!
Hafen und Lärm der Börſe wird erſcheinen;
Du ſitzt mit Herrn und Damen in der Bar,
Und ehe du noch ſchlummerſt, wirſt du weinen,
Daß ſo viel Daſein dir beſchieden war.
Du ſtehſt auf dem Balkon. Schon krähen Hähne.
Da fühlſt du dich unendlich aufgewacht:
Gott ruft, du ſollſt ihn künden! Und wie Schwäne
Sinkt die Erſcheinung von dir in die Nacht.

O laß nur deine Augen übergehen
Im Ozean des Tags, auf dem du reiſt!
Bald wirſt du nicht allein im Chaos ſtehen,
Du ſchaffſt dein Ebenbild mit deinem Geiſt.
Und Menſchen zu umarmen, zu verſöhnen,
Zieh hin, geſegnet, wenn du ſie erlangſt!
Schon naht der Stern, und Weihnachtslieder tönen,
Die du als kleines Kind am Ofen ſangſt.
Ja, wenn du damals deine Schritte lenkteſt
Und armen Kranken, die dein Herz erblickt,
Aus einem großen Korbe Weihnacht ſchenkteſt —
So ſei auch heute wieder ausgeſchickt!

Das glückliche Ende

Mein Jüngling, du, ich liebe dich vor allen,
Du biſt mein eigen Bild, das mir erſcheint!
Ich ſehe dich in manchen Teufelskrallen;
Gewiß, du biſt nicht glücklich, haſt geweint.
Du liebſt zu ſchmerzlich oder harrſt vergebens,
Dein Vater, deine Wirtin macht dir Qual,
Du zuckſt in der Verwildrung deines Lebens,
Dein Geiſt wird bürgerlich, dein Kopf wird kahl.
Willſt du nicht mit mir gehn und mich erhören!
Sieh, auf die gleichen Klippen ſchwimm ich ein.
Einſt auf Prärien, jetzt in Geiſterchören
Will ich dich rufen und will bei dir ſein!

Gasglühlicht ſummt. Ich weiß, ich bin vorhanden,
Und meine Seele hängt am Büchertiſch.
Ich ſchreibe ein Gedicht. Wo werd ich landen!
Im Dunſt von großen, lauten Städten fanden
Indeſſen meine vielen Körper ſich.
Schon tauml ich über harten Finſterniſſen
Ins ſchäumende Verrücktſein, in die Gruft.
Ein Nerv in meinem Hirn iſt aufgeriſſen,
Nun züngelt Beute auf mit Natterbiſſen —
Da tanz ich — und es ſtrömt die alte Luft.
Wenn Maskenbälle toller ſich betäuben,
Kehrt unſer Herz zum Urwald wieder um.
Doch unſre Seelen, ob ſie gleich zerſtäuben,
Entſchweben langſam nach Elyſium.

Die Überzahl erſtarrter Bajonette
Und Brand, der aus vergeſſnen Wunden loht —
Sie nehm ich an mein Herz, wenn nachts im Bette
Die Angſt von fernen Schlachten mich bedroht.
Licht ſchreit in mein Gemach. Ich ſpring ans Fenſter.
Wer hieb mit einem Schwert in meinen Traum?
Würgengel, Pelikane und Geſpenſter
Auf ſchwanken Stricken klettern aus dem Raum.
Man bringt den Morgenkaffee und die Zeitung.
Ich waſche mich, in Tages Vorbereitung.
Ein Brief von einer Freundin ſtimmt mich ſchwer.
Wo kommen alle die Begierden her?
Ich ruhe nicht und fühle die Begleitung.

Im Schaum von ſolchen Stunden, unvergeſſnen,
Erkenn ich tiefer einen Augenblick:
Daß alles ſich erfüllt im Unermeſſnen,
In das uns zaubert unſer Luſtgeſchick.
Ich ſeh mich unvergänglich wieder ſchreiten,
Mit einer Dame, fern aus einem Tor;
Stadt wächſt, und Mond hinzu von allen Seiten
Du liebe Dame, tritt auch du hervor!
Die großen Plätze in der Stadt erſtrahlen
Leer und beklommen wie vor einer Peſt;
Doch oben rüſten ſich die Kathedralen
Mit ſpitzen Liebeszungen zu dem Feſt.
Wir zogen durch den Tag, o Vagabunden!
Wir ſind vom Glorienſchein der Nacht erfüllt.
Bibliſche Landſchaft naht, Kaſtell und Runden —
Was ſpricht mir wieder dein verjährtes Bild?

„Sieh hinaus! Erlebe den Mond und die Stadt!
Ich liebe den Tag, der kein Ende hat.
Man braucht ſich nicht auf die Höhe zu führen,
Nur die große Sehnſucht, die muß man ſpüren!
Mich drängt es in Leiber und Seelen hinein,
Ich könnt eine große Hure ſein.
Mit vollen Brüſten will ich genießen,
Und alles verſchenken, nie mich verſchließen.
Ich opfre mein Leben der heiligſten Glut;
Ich weiß, ich verbrenne — doch brenn ich gut!
So ſchreit ich gebändigt in Ekſtaſen:
Ich will dich lieben, ich will mit dir raſen!
Kein Stern, kein Erdteil iſt mir zu groß,
Ich reiß ihn aus ſeiner Beſchaffenheit los
Und forme ſie alle, Menſch oder Tier,
Nach dem ſtarken Geſetze des Lebens in mir.

Ich fühle in meinen Adern, wie du,
Den Samen der Erde. Er rauſcht mir zu.
Verkündend gehn wir zu Menſchen hin:
Du ein Dichter. Ich eine Schauſpielerin.
Sieh noch einmal hinaus! Nun wirſt du verſtehen:
Mein Leben kann mir nicht untergehen,
Die Kraft wird nicht ſterben, ſie wird mich beſchützen;
Ich werde mich immer mehr beſitzen.
Frauen hab ich geliebt und Jünglinge genoſſen,
Auf viele iſt der Strom meines Leibes gefloſſen —
Ich bin nun am Ende von dieſen Genüſſen;
Doch lauſcht mein Herz den Wäldern und Flüſſen
Und läßt erhaben in ſeinen Schrein
Allen Segen, alle Wunder der Erde hinein,
Um ſie einſt vollendeter wiederzugeben:
Sieh, das bedeutet für mich das Leben!“

Oft am Erregungsſpiel in fremden Zonen
Stockt unſer Herz. Doch weiter kreiſt die Zeit.
Gib, große Erde, ſtärkre Senſationen,
Daß wir, die nur im Unerfüllten wohnen,
Nicht einſam werden vor Vergänglichkeit!
Denn wer ſich liebt, der muß ſich ſelbſt zerſtören
Und krank nach Feſten auf der Gaſſe ſtehn;
Sein Ohr vermag den Schrei der Nacht zu hören,
Und manches Menſchen Auge wird ihn ſehn.
Die leere Luft von Kammern und von Zoten
Würgt ihn am Hals. Sein Durſt erſtickt im Brand.
Da rettet ihn der Schlaf. Begrabt die Toten!
Noch lockt im Oſten unbetretnes Land.

Und wenn ich ſtände, wo kein Fuß je ſtünde,
Auf hohler Flüſſigkeit im hellen Mond —
Noch wüßt ich nicht, mit wem ich mich verbünde,
Ich wär genug mit meinem Sein belohnt.
Durchglüht von Ferne und durchwachten Stunden,
Mit alter Melodie am neuen Ort:
So wär ich ewig an mich ſelbſt gebunden;
Was ich geweſen, bliebe ich auch dort.
Denn alles ging durch mich. Ich war die Quelle,
Der Strom und war das Bett, in dem ich rang.
Kraft überſchwemmte mich. Doch jede Welle
War meine Luſt und war mein Untergang.

Doch meine Tat iſt nicht mehr ſinnverloren;
Ich ſehne mich, dies Dunkel zu erhellen.
Ich glaube an mein Glück. Ich bin geboren.
Bin kein Geſpenſt in würdeloſen Zellen!
Aus Eiſenbahnen, die die Welt beflügeln,
Winken mir Mädchen. Könnt ich ſie beglücken!
Signallaternen und Gewölk auf Hügeln,
Ihr ſeid ja meine Zeit und mein Entzücken!
So leb ich denn euch allen zu vertrauen.
Schon ſchlägt hinaus das Feuer der Fabriken.
Zur alten Stätte kommt, geliebte Frauen,
Wir werden manches Wunder noch erblicken!

Ein letztes Mal in dieſen Verſen ſingen,
Und jeder wandle fort auf ſeiner Bahn.
Vermocht ich, Jüngling, in dein Herz zu dringen,
Dann war es gut. Ich habe wohlgetan.
O laß von allen in dir einen Klang ſein!
Wer vieles ahnt, der wird auch vieles ſehn.
Du brauchſt in der Umarmung nicht mehr bang ſein:
Schaff dir den Rauſch! Du kannſt ihn überſtehn.
Kaſſiopeia ſcheint! Auf, Karawane,
Mit erſter Röte in den ewigen Raum!
Erdabwärts ſinkt dein Haus, Geſicht und Fahne —
Aufſchwebſt du, übermannt von deinem Traum!